

Benjamin West,

oder

außerordentliche Erfindungsgabe.

Daß ein amerikanischer Knabe in den Einöden von Pensylvanien sich für sich selbst, die Kunst des Zeichnens und Malens erfindet, gehört unstreitig zu den merkwürdigsten Ereignissen, indem es zugleich die angeborene und eigenthümliche Kraft dieses großen Künstlergeistes anzeigt. Daß aber nachmals dieser vortreffliche Meister seine hohe Kunst besonders zur Verherrlichung der Tugenden, wie sie in der heiligen und weltlichen Geschichte sich kund thun, wirken läßt, giebt ihm jetzt hier in diesem Ehrensaal der Tugenden die gebührende Stelle.

Benjamin West, in der amerikanischen Grafschaft Chester (1738) geboren, war — als noch nicht siebenjähriger Knabe (1745) neben die Wiege einer kleinen Nichte hingestellt worden, während die übrige Hausgenossenschaft den Feldgeschäften nachging. Das Mägdelein lächelte in seinem sanften Schlummer so wunderbarlich, daß durch den Anblick dieser Schönheit und Unschuld, wie durch einen Zauber, der Geist der Kunst in dem Knaben erweckt und die entscheidende Richtung seiner Kraft und seines künftigen Geschicks unwiederrücklich bestimmt ward. — Zufälliger Weise lag nämlich auf einem nebenstehenden Tische Papier und Feder; auch schwarze und rothe Tinte waren zur Hand. Der erwachende Kunstgeist trieb den Knaben, flugs zuzugreifen, und — ein Bild der kleinen Schläferin war entworfen. Nie hatte er zuvor irgend ein Gemälde, auch nicht einmal einen Kupferstich oder sonst eine Zeichnung gesehen, noch viel weniger je einen Versuch gemacht, irgend einen Gegenstand abzuzeichnen. Die entzückte Mutter, die eben jetzt aus dem Garten zurückkehrte und sogleich die Aehnlichkeit des Abrisses mit der kleinen Sally entdeckte, küßte den geliebten Sohn mit der innigsten Zärtlichkeit und Freude. Feder und Tinte waren ihm von jetzt an die liebsten Dinge in der Welt. Bald nachher erhielt er von einigen Indianern, die des Handels wegen zu den Pflanzern zu kommen pfliegten, bessere Farbstoffe. Diese wilden Bewohner der Wälder waren es, welche ihm Anweisung gaben, die rothen und gelben Farben, womit sie sich selbst und ihre Geräthschaften bemalten, zu bereiten. Dann kam auch ein Stück Indigo, womit ihn der freundliche Vater beschenkte, hinzu, und